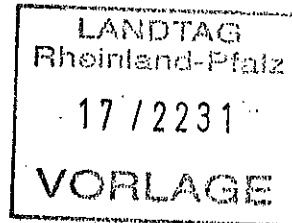




Ministerium für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Demografie
Postfach 31 80 | 55021 Mainz

Vorsitzender des
Ausschusses für Gesundheit, Pflege
und Demografie
Herrn Dr. Peter Enders, MdL
Landtag Rheinland-Pfalz
55116 Mainz



DIE MINISTERIN

Bauhofstraße 9
55116 Mainz
Telefon 06131 16-0
Telefax 06131 16-2452
Mail: poststelle@msagd.rlp.de
www.msagd.rlp.de

M. November 2017

Mein Aktenzeichen
PuK-01 421-2

Ihr Schreiben vom

Ansprechpartner/-in / E-Mail
Dagmar Rhein-Schwabenbauer
Dagmar.Rhein@msagd.rlp.de

Telefon / Fax
06131 16-2415
06131 1617-2415

15. Sitzung des Ausschusses für Gesundheit, Pflege und Demografie am 7. November 2017

hier: TOP 4

**Unterrepräsentanz von Männern im psychotherapeutischen Berufsstand
Antrag der Fraktion der CDU, Vorlage 17/2005**

Sehr geehrter Herr Vorsitzender Dr. Enders,

anlässlich der Erörterung des oben genannten Tagesordnungspunktes in der 15. Sitzung des Ausschusses für Gesundheit, Pflege und Demografie am 7. November 2017 habe ich zugesagt, den Mitgliedern des Ausschusses meinen Sprechvermerk zur Verfügung zu stellen. Eine entsprechende Ausfertigung ist als Anlage beigefügt.

Mit freundlichen Grüßen

Sabine Bätzing-Lichtenthäler

- 1 -

Blinden und sehbehinderten
Personen wird dieses Dokument
auf Wunsch auch in für sie wahr-
nehmbarer Form übermittelt.

Abteilung Gesundheit:
Stiftsstraße 1-3 • Fax 06131/164375
Abteilung Sozialversicherungen:
Stiftsstraße 1-3 • Fax 06131/165336



652 01723-0.13

Mainz, den 25. Oktober 2017
Bearbeiterin Yanna Schumann,
☎ 06131 16-2077

Sprechvermerk

15. Sitzung des Ausschusses für Gesundheit, Pflege und Demografie am 7. November 2017

hier: TOP 4

**Unterrepräsentanz von Männern im psychotherapeutischen Berufsstand
Antrag der Fraktion der CDU, Vorlage 17/2005**

Sehr geehrter Herr Vorsitzender Dr. Enders,
sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete,

ja es ist richtig, dass nach Angaben der Landespsychotherapeutenkammer Rheinland-Pfalz von den insgesamt 1,862 Mitgliedern (Stand 19. Oktober 2017) 1.355 und damit 73 Prozent weiblich sind und 507 und somit 27 Prozent männlich.

Schon immer gibt es Berufe, die klassischer Weise vermehrt von Frauen oder Männern gewählt wurden und selbst diese unterliegen - aus meiner Sicht grundsätzlich sehr erfreulich - einem Wandel, die Grenzen dieser teils tradierten Rollenverteilung brechen auf. Und dies beruht vor allem auf gesamtgesellschaftlichen Entwicklungen - aus einem sich ändernden Rollen- beziehungsweise Selbstverständnis bei den Männern und den Frauen, aber auch auf Seiten der Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber, aus geänderten Notwendigkeiten (dazu nur die Stichworte: Demografischer Wandel und Fachkräftesicherung) und noch vielen anderen teils historisch bedeutenden Aspekten, deren Aufzählung meines Erachtens aber den Rahmen hier sprengen würden.



Es handelt sich nach meinem Dafürhalten weniger um ein gesundheitspolitisches Thema, als vielmehr um ein gesamtgesellschaftliches. Auch halte ich es für dringend geboten, die Frage von Gleichberechtigung beziehungsweise Diskriminierung mit Bedacht und im Dialog zu besprechen.

Denn - wie eingangs gesagt - was bedeutet ein höherer Frauenanteil und was machen wir daraus? Dabei gilt es auch immer den grundgesetzlich verankerten Grundsatz der Berufsfreiheit (Art 12 Grundgesetz) zu beachten, der die freie Berufswahl schützt.

Vor diesem Hintergrund beziehungsweise allein auf dieser (Zahlen-) Basis sehe ich daher auch noch keinen politischen Handlungsbedarf.

Dankeschön!